Eine Perspektive

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift des Vereins Schweizerischer Konkordatsgeometer [ev. = Journal de la Société suisse des géomètres concordataires]**

Band (Jahr): **3 (1905)**

Heft 2

PDF erstellt am: **08.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-178669

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nach allen diesen Auseinandersetzungen und Hinweisungen auf die vielseitige, praktisch vorteilhafte Verwendung dieses Röhrenschlosses, dürfte sich die Aeußerung von bewährten Fachleuten rechtfertigen, die da meinten: „Der neuen Erfindung des Röhrenschlosses stehe unzweifelhaft eine schöne Zukunft in Aussicht".

Eine Perspektive.

Der Handelsvertrag mit Italien ist perfekt geworden. Damit ist, wenn auch nicht alles Erhoffte erreicht wurde, doch der schweizerischen Landwirtschaft ein Weihnachtsgeschenk von bedeutendem Werte in den Schoß gefallen, um so mehr, als der Vertrag mit Italien in den künftigen und den schwebenden Unterhandlungen mit andern Staaten der Schweiz eine feste Position von unschätzbarem Werte verschafft.

Wir bedürfen einer gesunden, kräftigen Urproduktion, ohne daß deshalb der Wert der industriellen Güterproduktion in Frage gestellt werden soll. Je mehr wir dem heimischen Boden abgewinnen, um so unabhängiger machen wir uns vom Auslande, um so eher können wir die von dort drohende industrielle Konkurrenz mit natürlichen Waffen bekämpfen.

Je gedrückter die Lage der Landwirtschaft, um so mehr fehlen die Mittel und damit die Initiative zur Durchführung landwirtschaftlicher Meliorationen. Die letzten zwei Jahrzehnte haben uns eine ganze Reihe kulturtechnischer Unternehmungen gebracht, welche, vorbildlich in ihrer Art, doch zu wenig Nachahmung fanden. Nicht, weil es unser Bauersame an der nötigen Einsicht für den Wert derselben fehlen würde, das Uebel sitzt tiefer: Es ist das vielerorts trotz der Subventionen von Bund und Kantonen vorhandene finanzielle Unvermögen, welches der allgemeinern Durchführung kulturtechnischer Maßregeln in den Weg tritt. Sieht man sich allerdings den Kostenverteiler für kulturtechnische Unternehmungen näher an:

Beteiligung	des Bundes	40 %
	des Kantons	40 %
	der Gemeinde	10 %
	der Eigentümer	10 %

so muß man sich die Fragen aufwerfen: 1. Sind die beteiligten Eigentümer wirklich in so prekären Verhältnissen, um nur 10 % der Gesamtkosten aufbringen zu können, oder 2. entspricht die Beitragsleistung der Beteiligten wirklich dem gesamten inneren Werte der Melioration, können sie sich zu einer höheren Leistung nicht entschließen, weil sie eine solche mit der zu erwartenden Wertvermehrung nicht mehr in einem gesunden Verhältnisse stehend erachten?

Wir wollen diese Fragen, die wir zunächst dem Nachdenken unserer Leser anheimstellen, jetzt nicht zu beantworten suchen, es ergibt sich die Gelegenheit hiezu wohl noch später — sondern zu unserer leider wahren Voraussetzung zurückkehren, daß die prekäre Lage unserer Landwirtschaft ihr die Mittel zur Selbsthülfe nicht in genügendem Maße liefert. Das Verlangen unserer Landwirte nach einem nachdrücklicheren Schutze des Bundes bei dem Abschlusse der Handelsverträge war ein vollberechtigtes, daß aber die Bäume nicht in den Himmel wachsen, dafür hat die Rücksicht auf die Interessen anderer Berufskreise, die mit denen der Landwirtschaft in's Gleichgewicht gesetzt werden mußten, gesorgt.

Die Hauptsache bleibt trotzdem, daß der einsichtige Teil unserer Landwirte sich mit dem Vertrag befriedigt erklärt, und wenn es wahr ist, daß unser Herrgott selbst es den Bauern nicht immer recht macheu kann, so ist der Schluß ein zwingender, daß unsere Urproduktion einer tröstlicheren Zukunft entgegensieht.

Steht aber erst unsere Landwirtschaft wieder auf einer gesunderen, finanzkräftigeren Basis, dann wird auch das Selbstvertrauen wieder zurückkehren; wenn erst die Mittel vorhanden sind, dann wird auch der Wille zu kulturtechnischen Verbesserungen einkehren.

Damit eröffnet sich aber auch dem Geometer und Kulturtechniker die Perspektive auf ein intensiveres, reicheres und lohnenderes Wirken!

Ernst Abbe.

In Jena starb am 14. Januar der große Mathematiker, Physiker und Soziolog Ernst Abbe, der bedeutendste Mitarbeiter von Carl Zeiss und Begründer der Carl Zeiß-Stiftung.